

BEARBEITUNGEN

⟨1801-1806⟩

5 Was heut noch grün und frisch da steht,
 Wird morgen schon hinweg gemäht,
 Die edlen Narcissen,
 Die Zierden der Wiesen,
 Die schön Hiazinthen,
 Die türkischen Binden,
Hüte dich schöns Blümelein!

10 Viel hundert tausend ungezählt,
 Was nur unter die Sichel fällt,
 Ihr Rosen, ihr Lilien!
 Euch wird man austilgen,
 Auch die Kaiser-Kronen
 Wird man nicht verschonen,
Hüte dich schöns Blümelein! –

15 Das himmelfarbne Ehrenpreis,
 Die Tulipane gelb und weiß,
 Die silbernen Glocken,
 Die goldnen Flocken,
 Sinkt alles zur Erden,
20 Was wird daraus werden?
Hüte dich schöns Blümelein!

Ihr hübsch Lavendel, Roßmarin,
Ihr vielfarbige Röselin,
Ihr stolze Schwerdlilgen,
Ihr krause Basilgen,
Ihr zarte Violen,
Euch wird man bald holen. –
Hüte dich schöns Blümelein! –

25

Eines reinen guten Weibes Angesicht,
Und fröhlich Zucht dabei,
Die sind wahrlich gut zu sehn,
Zu guten Weibern hab ich Pflicht ect.

⟨AUS DEM UMKREIS VON DES KNABEN
WUNDERHORN⟩

PIRAMUS.

Es war in einem Dorfe
Ein wunderschöne Magd,
Um die sich da bewarbe
– Feinslieb, nims wohl in Acht! –
Ein reicher Baurensohn :/:

5

Den liebte sie von Herzen
Als ihre Ehrenkron.

10 Das Dorf lag an dem Walde
Darin es Eichen gab;
Das Mägdlein soll sich rüsten
Den Sonntag Nachmittag
Den Sonntag Nachmittag :/:
Da will ich deiner warten
Komm zu mir wie ich sag.

15 Das Magdlein thät sich rüsten
Und lief der Eichen zu,
Der Teufel war so listig
Und ließ ihr keine Ruh.
Als sie kam in den Wald :/:
20 Da kam ein Wolf geschlichen,
Die Jungfrau sah ihn bald.

25 Waß trug er in dem Munde
Ein Wüllens Lümplein roth.
Das Magdlein schrie zur Stunde,
O weh mein Schatz ist tod!
Zog aus ihr Messer bald :/:
Und schnitt ihr ab die Gurgel
Und blieb tod in dem Wald.

50 Der Junggesell thät laufen
Den Wald wohl hin, wohl her;
Seinen Schatz konnt er nicht finden,
Drum ward ihm Herz so schwer
Wollt wieder heim nach Haus

Waß fand er an dem Wege?
Seinen Schatz mit größtem Graus. 55

Er schlug die Händ zusammen
Und schrie Ach! bester Schatz!
Must du dein Leben lassen
Allhier auf diesem Platz?
Bin ich Ursachen dran :/: 40
So will ich auch mein Leben
Für dich mein Schatz jetzt lahn.

Gute Nacht will ich euch geben
Ihr lieben Eltern mein!
Von hinnen will ich schweben 45
Zu meinem Schatzelein.
Weiß wohl es bringt euch leid :/:
Hoff aber werd euch sehen
Dort in der Ewigkeit.

SÄKULARISIRUNG (Altes Manuscript.)

Es ward ein Mönch geladen
Zu einem Edelmann,
Man aß ein Osterfladen,
Richt' auch ein Kalbskopf an,

Und als man saß zu Tische, 5
Der Pfaff den Segen spricht,

Platteis, und andre Fische
Verschmäh't er auch da nicht.

10 Der Braten kam zu lezte,
Ein Kapphan und nichts mehr,
Der Juncker ihn vorsezte
Dem Mönch als eine Ehr.

15 Der sprach: Soll ich zerlegen
Ihn recht nach alter Sag?
Da han wir nichts dargegen,
Die edle Fraue sprach.

20 Der Mönch den Kopf abschnitte,
Legt ihn dem Herren für,
Den Kragen dann mit Sitten
Der Frau als ein Gebühr.

 Den edlen Fräulein Beyden,
Reicht er die Flügel dar,
Die Füß zu beiden Seiten
Giebt er den Junkern gar.

25 Der Bottig, der blieb seine,
Er schmeckt ihm auch gewiß,
Die beinlein nagt er reine,
Denn er war feist und süß.

50 Der Edelmann da fragte:
Wer lehrt euch solch Hofweiß
Der Mönch sprach: Unbeklaget
Zerlegte ich die Speiß.

Der Kopf dem Herrn gebühret,
Er ist stets oben an,
Der Kragen Frauen zieret, 35
Sie folgen auf den Mann.

Den Töchtern ohne Wancken
Gab ich die Flügellein
Weil Allzeit ihr Gedancke
Gar flügg' zur Liebe sein. 40

Den jungen Herren, sehet,
Gab ich die Füß mit Recht,
Weil auf denselben stehet
Das adliche Geschlecht.

Mir blieb der Rumpf zurücke, 45
Verstümmelt und geschmäht,
Die weil mir in dem Rücken
Der Kuttenschnabel steht.

Die weil ich umgeschaffen,
Must ich den Stumpen han, 50
Da lachte ob dem Pfaffen
Der alte Edelmann.

BEKERS TOCHTER V. BRÜSSEL.

Ihr Eltern! thut jezt stille stehn,
Habt Acht, waß ich thu singen!
Ihr Kinder wollt auch schauen an,

5 Von Gewiß erschrecklich Dingen,
Wie da thut strafen der höchste Gott,
Wer übertritt das viert Gebott:
Sollst Vater und Mutter ehren.

10 Gar schön Gott der Herr zeigt an,
Daß er woll denen geben,
Die Vater u Mutter ehren thun,
Glückstand und langes Leben,
Wieß dem, der dies nicht halten will
Und vielmehr thut das Widerspiel,
Ergeht, sollt ihr jezt hören.

15 Ein Beker wohnet in der Stadt
Zu Brüssel in Brabant eben,
Ein Tochter er auferzogen hat,
Die führt ein Gottlos Leben,
Der Vater und Mutter in Sorgen steht
20 Damit sie doch nichts böß begeht,
Und kein Schand zu erleben

25 Der Vater zu ihr freundlich spricht,
Mein Kind, wie thust uns plagen,
Waß machst du uns für Kummer nicht
In unsern alten Tagen
Wir wissen nicht waß du gedenkst,
Daß dich an einen jeden hängst
Bei Tag und Nacht nachjagest.

30 Wir sind nun mehr zwei alte Leut,
Gott wird uns noch bescheren,
Wir wissen nicht, wir leben heut,
Und werdens nicht verzehren,

Und wirst du dich verhalten recht,
Wie es geziemet deinem Geschlecht,
Das Gut kannst du besitzen. 35

Die Tochter fängt zu fluchen an,
Zu wünschen und zu schreien,
Es will mich ja kein Teufel han,
Sonst will ich einen freien,
Ich mag dich alten Böswicht nicht 40
Mehr sehen vor mein Angesicht,
Es wird mich nicht gereuen.

Die Lästerungen brachts herfür,
Davon ich jezt will schweigen,
Das lose Kind viel Ungebühr, 45
Den Eltern thät erzeigen,
Die Eltern stunden trauriglich,
Und weinten von Herzen bitterlich.
Und klagtens Gott dem Herren.

Und als der Abend kommen an 50
Die Tochter ging gassaten
Wie sie es vormahl oft gethan,
Sucht ihre Kameraten;
Es fandte sich gar bald zu ihr
Ein schöner junger Kavalier. 55
Thut Stiefel und Sporn tragen

Sie fanden bald ein Stündelein,
Des Nachts auf offner Gassen,
Versprachen ein ander Treu zu sein,
Auch nimmer zu verlassen, 60
Darauf gab sie ihm ihre Hand,

Ein Goldstück zu eim Liebespfand,
Thät er der Jungfrau schencken.

65 Er sprach: Herzallerliebste mein,
Wir wollen jezund gehen,
Zu euren lieben Eltern heim
Daß ich sie auch thu sehen.
Als er nun vor die Thüre kam
70 Sprach er: ich will hie bleiben stahn,
Thut ihr nur hinein gehen.

Der Vater von dem Schlaf erwacht,
Im Zorn er thäte sagen,
Kannst du nun jezt die ganze Nacht
75 Abermal die Stadt aus jagen,
O Schand, o Schand du wirst dein Lohn
In kurzer Zeit erfahren schon,
Thu mirs hernach nicht klagen.

Die Tochter sprach, du alter Hund,
Kannst du jezund nicht schweigen
80 Holl mich der Teufel gleich jezund
Ich geb dir gleich Ohrfeigen!
Meinen Liebsten bring ich mit mir heim
Gebt ihr nicht euren Willen drein
Es wird euch wohl gereuen.

85 Der Liebste in die Stube kam,
Thät sich ganz höflich stellen,
Er sprach sie um die Tochter an,
Und fing an zu erzählen,
Ich bin eines reichen Kaufmanns Sohn

Und treibe dessen Handel schon, 90
Ich kann sie wohl ernähren.

Als die Verlobung war gemacht
Und alles wohl abgangen,
Wollt er auch bleiben diese Nacht,
Thät weiter nichts verlangen, 95
Die Tochter war in groser Freud,
Hätt ihm ein schönes Bett bereit,
Darein er sich soll legen.

Als er die Stiefel zogen aus –
Die Tochter thät zuschauen – 100
Bracht er bald einen Geisfuß raus
Mit stark gespizten Klauen.
Als er den Rok auch abgethan,
Grausam er war zu sehen an
Die Tochter thät anfangen. 105

O Jesu hilf! die Tochter schreit,
Waß hab ich doch begangen,
An meinen lieben Eltern heut?
Waß soll ich nun anfangen?
Ich will und mag nun mehr keinen Mann 110
Was ich vormahlen hab gethan,
Soll nimmer mehr geschehen.

Er greift sie an ohn alle Scheu,
Er thäte zu ihr sprechen:
Willst du jezt deine Lieb und Treu 115
So eilends an mir brechen,
Er nahm sie bei den Zöpfen dar